

75 Jahre Christkatholischer Frauenverein Rheinfelden

Autor(en): **Plüss-Hohler, Rita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **64 (2008)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

75 Jahre Christkatholischer Frauenverein Rheinfelden

Rita Plüss-Hohler

Im Jahre 1916 hielt der damalige Stadtpfarrer Bailly an einer Kirchgemeindeversammlung einen Vortrag über die durch den Krieg Not leidenden Glaubensgenossen der Mariawiten in Polen. Die Zuhörer waren von seinen Schilderungen so bewegt, dass einige Frauen spontan eine Geldsammlung durchführten und beschlossen, jeden Dienstag in einem Arbeitsschulzimmer Kinderkleider für die Polenkinder zu nähen. Von den gesammelten Fr. 248.50 wurde Rohmaterial gekauft. Die Firma Bertrand schenkte 12 Coupons Tuch.

Die Frauen fertigten 200 Kleidchen an. Sehr viel Papierkrieg war nötig, bis die Sendung über das Deutsche Rote Kreuz abgeschickt werden konnte. Grosse Spannung herrschte bei den Spendern, bis nach Wochen ein Dankeschreiben aus der Stadt Lodz eintraf. Dort waren 542 Kinder zu betreuen. Da es auch weiterhin sehr viel Not zu lindern gab, traten die Frauen und Töchter der Gemeinde weiterhin zusammen. Sie bildeten ein Arbeitskränzchen, eine Paramentenvereinigung und eine Töchtergruppe. Beiträge mussten nicht bezahlt werden. Die lose Vereinigung erhielt genug geschenkt um die laufenden Ausgaben zu decken. Sauber wurde Buch geführt.

Über das Geschehene in den 20er Jahren fand ich keine Unterlagen; doch im Juni 1931 zirkulierte ein Schreiben mit einer Liste «an die verehrlichen Frauen und Töchter unserer christkatholischen Kirchgemeinde Rheinfelden». Kirchenpflege und Pfarramt luden ein, sich am Zusammenschluss eines Paramenten-Vereins zu beteiligen. Die Frauen wurden aufgefordert, sich auf der Liste als Mitglied einzutragen und einen «Geldbetrag von Fr. 2.– aufzuopfern». Angefügt wurde: «Es ist höchst willkommen, nach dem Mass der Opferbereitschaft auch einen bedeutend grösseren Jahresbeitrag zu leisten.»

Einigen Frauen schien diese Vereinigung nicht zu genügen. Sie wollten sich organisieren, was aber auf die Skepsis vor allem bei Männern stiess. Im November 1931 schrieb Herr Pfarrer Bailly an den Präsidenten der Kirchenpflege:

«Vom Wienerkongress, den eine grössere Zahl weiblicher Gemeindemitglieder besucht haben, sind offenbar Anregungen ausgegangen, die im Verlangen gipfelten, in unserer Kirchgemeinde von Frauenseite sich mehr als bisher zu betätigen. Es ist wahr, dass wir in der Schweiz mehr als 40 Frauen- & Töchtervereinigungen haben. Der Arbeitskreis von Frauen und Töchtern, der 1916 hier seinen Anfang nahm, ist nicht geworden, was er hätte werden wollen. Die Anregung, die jetzt nach mehr verlangt, ist nicht unverständlich, und gegen den Wunsch, Fräulein Peter ... zu einem orientierenden Referat herkommen zu lassen, ist gewiss nichts einzuwenden. ... Allein, ich kann der Kirchenpflege nicht verhehlen, dass wir auf der Hut sein müssen, damit aus einem an und für sich berechtigten und wertvollen Vorhaben aus Frauenkreisen nicht Ehrgeizelei um Vorstandsehren und eine Quelle immer neuer Reibungen, eine rechte «Vereinsmeierei», werden. ...

Allein, was um jeden Preis verhindert werden muss, ist die Bildung einer leeren Vereinsmaschinerie, die eben leer läuft. ... Es wäre aber besonders wünschenswert, dass die Kirchenpflege oder doch eine Vertretung derselben, an diesem Unternehmen der Frauen zugegen wäre.»

So wenig Vertrauen hatten die Männer damals (manchmal auch heute noch) in die Geschäftstüchtigkeit der Frauen, obwohl gerade diese schon viel im Hintergrund leisteten, auch als Sekretärinnen und Organisatorinnen!

Am 6. Dezember 1931 sprach Fräulein Anny Peter bei den Rheinfelder Frauen «von unserer Arbeit im Dienste der Kirche». Nach diesem Vortrag wurde die Gründung eines christkatholischen Frauenvereins gewünscht und beschlossen. 46 der 50 anwesenden Frauen trugen sich in die Mitgliederliste ein. Herr Pfarrer Bailly hatte die bis vor zwei Jahren gültigen Statuten vorbereitet. Sie wurden einstimmig genehmigt. Die Versammlung beschloss, die ehemalige Paramentenvereinigung und das Arbeitskränzchen zu integrieren. Der Verein zählte somit 72 Mitglieder.

Die erste Generalversammlung fand am 13. Februar 1933 statt. Zur ersten Präsidentin wurde Frau Herzog-Sprenger gewählt, das Amt der Kassierin übernahm Frau Schraner.

Der neue Verein stellte ein Tätigkeitsprogramm zusammen, das in ähnlicher Weise jahrelang durchgeführt wurde: Jeden Monat eine Versammlung mit Vorträgen, Vorlesungen und Diskussionen, zudem traf man sich jeden Dienstag zu einem Arbeitskränzchen.

Die Monatsversammlung fand immer in einem Café statt, was nach sieben Jahren zu einem geharnischten Brief eines Mitgliedes an den Vorstand führte. Es forderte, die Versammlungen nützlicher zu gestalten. Es sei ein Luxus, in einer schweren Zeit, wo man jede freie Zeit zum Nutzen des Nächsten verbringen sollte, nur im Interesse der Confiserie Geld auszugeben. Wer Erbauung suche, finde diese im Gotteshaus. (Sie sprach also den Frauen das Recht auf Bildung und Kultur ab nach dem Grundsatz: Bete und arbeite!) Später fanden die Zusammenkünfte in einem gemeindeeigenen Zimmer und im Gemeindesaal statt. Die «Geldausgeberei» fiel automatisch dahin, aber es wurde weiterhin eifrig diskutiert, während dem die Hände fleissig waren.

In den dreissiger Jahre des letzten Jahrhunderts setzten sich Pfarramt und Frauenverein für die Vermittlung von

Auf einem
Vereinsausflug



Ferienplätzen für erholungsbedürftige Kinder ein. Jedes Jahr konnten einige Kinder aus Rheinfeldern Ferien auf dem Lande verbringen, während Rheinfelder Familien Ferienkinder aus der übrigen Schweiz aufnahmen. Für viele war dies ein grosses Erlebnis, war es doch nur wenigen gegönnt, mit der eigenen Familie zu verreisen. Auf Weihnachten wurden siebzig Liebesgabenpakete verteilt.

Von Anfang an schien es dem Verein finanziell nicht schlecht zu gehen. Er wies Ende 1933 ein Vermögen von Fr. 564.– aus, Ende 1935 schon Fr. 2'116.–. In der damaligen Zeit für einen jungen Verein sicher ein stattliches Guthaben. Unter den Ausgaben fällt auf, dass schon Spenden an andere Frauenvereine und Kirchgemeinden gemacht wurden. Auch anderweitig sind die Aufgaben des Vereins in den letzten 75 Jahren ähnlich geblieben, nur die Prioritäten (und natürlich die Preise) mussten den Umständen angepasst werden.

Die Mitglieder nahmen nicht nur regen Anteil am Vereinsleben, sie kümmerten sich auch um das Geschehen in der Kirche und in der Gemeinde. Viele Briefe haben die Präsidentin und der Herr Pfarrer aufgehoben: Dankeschreiben, Anregungen und Reklamationen. Nachfolgende Pfarrer und Präsidenten der Kirchenpflege wird es ein wenig trösten, wenn sie lesen, dass auch in der guten alten Zeit Briefe eintrafen mit dem ominösen Schlusssatz: Entschuldigen Sie, aber einmal musste es gesagt sein.

Der Bau des Gemeindehauses aus der alten Pfarrschütte, die Aussen- und Innenrenovation der Kirche und die Restaurierung des Kirchenschatzes verschlangen sehr viel Geld. Es war den Frauen eine Selbstverständlichkeit, das ihre zur Finanzierung beizusteuern. Durch den Verkauf der Handarbeiten, Führen von Wirtschaftsbetrieben, Kartenverkäufen und grösseren Spenden kamen im Laufe der letzten dreissig Jahren etliche tausend Franken zusammen. Zähle ich alle kleineren und grösseren Beträge zusammen, so hat der Frauenverein zur Erhaltung unserer Kirche, des Kirchenschatzes, besonders der Paramenten und den Gebrauchsgegenständen im Gemeindesaal über Fr. 200'000.– ausgegeben. Ich glaube, die gefürchtete Vereinsmeierei hat doch rentiert.

Aber nicht nur finanziell, auch organisatorisch leistet der Frauenverein viel für die Kirchgemeinde. Regelmässig werden der Suppentag, der incontro-Mittagstisch, die Osternachtfeier und die Seniorennachmittage durchgeführt. Dazu kommen schweizerische und regionale Tagungen und Versammlungen, bei denen die Kirchenpflege auf die Hilfe «seiner» Frauen zählen kann.

Zu den Aufgaben des Vereins gehören auch die Besuche bei Kranken und Senioren, Geschenke an Täuflinge, Firmlinge und Erstkommunikanten, Mitgestaltung des Gottesdienstes, Aktionen zusammen mit den andern Rheinfelder Frauenvereinen. Das heisst, man hilft, wo man kann. Jedem Hilferuf des Pfarramtes und der Kirchenpflege versuchen die Vereinsmitglieder nachzukommen. In den letzten Jahren sind die Vorstandmitglieder fast ans Limit ihrer Belastbarkeit gekommen. Und da alle, auch die Beisitzerinnen überall heftig Hand angelegt haben, verzichte ich auf die Nennung von einzelnen Namen, denn ich müsste eine lange Liste fleissiger Helferinnen aufzählen.

Hoffend, dass ruhigere Zeiten im Anzug sind, wünsche ich dem Christkatholischen Frauenverein noch viele aktive Jahre.

**Die Präsidentinnen
des Christkatholi-
schen Frauen-
vereins der letzten
75 Jahre**

1933-1953:

Frau Herta

Herzog-Sprenger

1953-1965:

Frau Klara Schraner

1965-1984:

Frau Rita Plüss

1984-1995:

Frau Heidi Rösch

1996-2001:

Frau Heidi Weber

2001-2007:

Frau Louise

Waldmeier

seit 2007:

Frauen Jolanda

Capomollo

und Johanna Holer